Religiöse Ausdrücke in Aichelburgs Lyrik

Ioana Gabriela MATIU

This paper presents some examples of religious expression in Aichelburg's work. Lifestyle and arts played an important role in overcoming years of imprisonment when younger and stronger people were dying around him, but they did not mean everything. Aichelburg's secret which supported his fight for survival was faith. Starting from Aichelburg's statement of faith, I tried to find some religious connotations reflected in his poems and I discovered that, although he did not actually focus on religion, he subtly and masterfully used several significant biblical elements.

Keywords: Romanian literature, Dichtung, Wolf von Aichelburg, detention

Wolf von Aichelburg ist der Autor eines umfangreichen künstlerischen Werks: 16 eigene Buchtitel, 12 Bände Nachdichtungen und Übersetzungen – aus dem Rumänischen (Eminescu, Bacovia, Blaga, Doinaş, Pillat, Stanca, Voiculescu) dazu eine Fülle eigener sowie Übersetzungsarbeiten in rund zwei Dutzend Periodika.

Aichelburg schrieb nicht um zu veröffentlichen und sich des Ruhms eines bekannten Dichters zu erfreuen. Sein erstes Gedichtband erschien erst als er im Alter von 57 war, obwohl er schon mit 17 schrieb. Aichelburg ist der Meinung, dass niemand und nichts im Weg des Schaffens eines Dichters stehen kann. Er erinnert sich wie er im Zwangsarbeit bei Canalul Dunăre-Marea Neagră einem Freund, der auf Besuch kam, trotz Wache und Gefahr ein paar Stück Papier in der Tasche steckte, so dass es niemand bemerkte. Er erinnert sich auch an die Jahren, als er Verse auf ein Stück Seife kratzte. Aus seiner eigenen Erklärungen geht hervor, dass er unter allen Bedingungen geschrieben hat und dass er sich von nichts einschüchtern liess.

Für mein „gutes Bestehen" der Haftzeit war natürlich meine Lebensauffassung von entscheidender Bedeutung. Ich habe Jüngere, Kräftigere neben mir sterben sehen. Sie hatten offenbar weniger inneren Halt. Kunst hat im Überlebenskampf auch eine Rolle gespielt, aber nicht die wichtigste. „Das Geheimnis" ist im Religiösen zu suchen, worauf ich mich nicht weiter einlassen will[1].

Von dieser Aussage ausgehend habe ich versucht religöse Konotationen in Aichelburgs Lyrik zu finden und kam bei der Schlußfolgerung, dass in seinen Versen biblische Elemente hervorkommen.

[1] Peter Motzan, Stefan Sienerth, *Worte als Gefahr und Gefährdung.* München: Südostdeutsches Kulturwerk, 1993, p.181.

BDD-A188 © 2012 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:54:34 UTC)

Im *Herbergen im Wind* erscheinen oft Titel wie *Zypresse, Orange, Pinien, Ölbaum* Diese Gedichte wurden von Doinaş und Stanca übersetzt und in einem Band *Cele mai frumoase poezii* zusammengefasst.

Ich habe zur Analyse drei Gedichte *Baum im Sturm, Ölbaum, Der See in Galileea* gewählt, aber auch andere die relevant für dieses Thema scheinen. Wenn man diese Gedichte interpretiert kann man Aichelburgs literarisches Glauben erkennen und zugleich ansehen, dass er nur durch Glauben die schweren Jahren im Gefägnis und Zwangsarbeit überschreiten konnte.

Peter Motzan verglich Aichelburg mit einem *Baum im Sturm*[2] und meinte, dass die Versen dieses Gedichts ein Autoporträt des Dichters darstellen:

Ich werde stehen, muss das Laub
auch schäumend jedem Windstoß klagen.
Die Wurzenln halten, brichst du auch den Raub
aus meiner Krone, Ast, den du geschlagen.

Bin ich auch schmerzend aufgewühlt,
dem Lasten deiner Brust ergeben,
dein Atem, der mit heiß das Haupt durchspült,
ist, weil ihm meine Zweige trotzen, Leben.

Auch schartig steh ich und zerrauft
in meinem alten Wurzelgrunde.
Kein Werben und kein Drohn hat mich erkauft,
und ich bestimme meines Steigens Stunde[3].

Sein ganzes Werk ist ein Sieg im Kampf der grausamen Erlebnissen aus der kommunistischen Epoche, obwohl er über diese Erfahrungen nicht gerne spricht.

Ich denke fast nie zurück, erzähle, wenn dazu aufgefordert, von dem, was ich noch weiß, leidenschaftslos, so als wäre es die Geschichte eines anderen. Erschreckend wird die Vergangenheit nur in nicht allzuoft periodisch wiederkehrenden Träumen. So auch, ungerufen, irgendwie zufallsbedingt, unsammenhängend tauchen auch Gedichte aus dem Dunkel des Ungewußten und nähren sich vom versunkenen Schatz des Erlebten[4].

Aichelburg definiert kurz sein literarisches Anliegen:

Formbewusstsein und Formfreude – um nicht anmassend Formverantwortung zu sagen – haben meine künstlerische Tätigkeit seit jeher bestimmend gelenkt…

[2] Peter Motzan, *Aichelburg – 80.* În: *Dialog,* Dietzerbach, 1992, nr. 31-32, p. 7.

[3] Wolf von Aichelburg, *Baum im Sturm.* Bukarest: Kriterion Verlag, 1971, p. 17.

[4] Peter Motzan, Stefan Sienerth, *Worte als Gefahr und Gefährdung.* München: Südostdeutsches Kulturwerk, 1993, p.184.

BDD-A188 © 2012 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:54:34 UTC)

Formen können nicht veraltern: Fühlweisen veralten, und da (…) wird beides oft zusammengesehen und verwechselt. Form ist das Humane an sich[5].

Im Gedicht *Ölbaum* erkennt man das Selbstbewusstsein und das Vertrauen einer Person, die viel gesehen und ertragen hat und trotz Umwandlungen und Wiederstände standhaft blieb:

> Tänzer und Bauer, Beschützer des Lebens,
> so nimmst du Kämpfe in dich und in Milde
> wandelnd die Schmerzen und klare Gebilde
> wächst du empor in der Haltung[6].

Ob sich dieses Gedicht wirklich mit dem Leben des Dichters identiffiziert bleibt offen. Es ist aber sicher, dass Aichelburg sein ganzes Leben *ein lächelnder Baum, geborgen wie keiner* war, der alle Ströme überwunden hat und nach allen unglücklichen Erlebnissen die Hoffnung auf ein besseres Leben nie verloren hat. Wenn man die Biographie des Schriftstellers kennt ist es unmöglich keine Parallele zwischen Text und sein eigenes Leben zu ziehen.

Es stellt sich die Frage ob es sich lohnt die Wahrheit zu erfahren. Reicht nicht der Text des Gedichts da es um Kunst und nicht um die Bedingungen des Schaffens geht? In einem solchen Gedicht, unter dessen Maske sich etwas Wichtiges versteckt, lohnt es sich die Quellen und die Gründe des Schaffens zu erforschen.

Die Einzelheiten, die das Bild des Ölbaums bestimmen sind sehr gut markiert:

> Über den Bruch in den wunden Gelenken
> schließt sich der Wohllaut der weichen Gewänder
> helldunklen Laubes, wie samtene Bänder,
> die sich durch goldene Gitter verschränken.

In der Bibel nennt man den Ölbaum oder Olivenbaum auch den "Baum der Bäume" und er ist eng mit der Menschheitsgeschichte verbunden. Es scheint, dass auch für Aichelburg *der Ölbaum* die innere Ruhe symbolisiert, die ihm die Kraft gab weiter unter den widrigen Umständen der Zeit zu kämpfen.

Ein anderes Gedicht mit einem ähnlichen Thema ist *Der See in Galiläa*, das noch nicht übersetzt wurde. Der See in Galiläa kann sehr leicht mit dem aus Genezaret identifiziert werden. Die erste Strophe dieses Gedichts lässt in der unschwer zu entziffernden Evokation des Sees von Genezareth in Galiläa zwei Themen anklingen: Gedicht und Spiegelung. Der Leser hat das Gefühl, dass der Dichter diesen See sehr gut kennt und eine tiefe innere Beziehung zu ihm hat.

---

[5] Emmerich Reichrath, *Form ist das Humane an sich.* Copie găsită în arhiva Wolf von Aichelburg, *IKGS München.*

[6] Wolf von Aichelburg, *Lyrik, Dramen, Prosa.* Bukarest: Kriterion Verlag, p. 10.

BDD-A188 © 2012 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:54:34 UTC)

Der See in Galiläa, Berge strahlend,
von keinem Strauch und keinem Baum bekleidet
der nur der Felsen klares Abbild leidet,
im Tiefsten wolkenlose Himmel malend.

Der See wird symbolistisch dargestellt. Der See ist nicht ein Stück Landschaft, sondern er bringt gewissermassen die Landschaft in dem, was an ihr wesentlich ist, nämlich das Urbild der Makellosigkeit, Reinheit und Lauterkeit, erst hervor.

Mit dem finiten Verb im Präteritum *war* bricht aber die Dimension der Zeit in der parmenidische Ruhe der 1 Strophe und der beiden ersten Verse der zweiten ein.

Nun steht ein anderer hier, im Zwang gehalten
und darbend in gestreiftes Tuch gewandet.

Vergangenheit und Gegenwart schieben sich übereinander. Der da im *gestreiften* Gewand am See steht, ist nicht der Mann aus Bethlehem, der dort, wo der Jordan den See mündet, von Johannes getauft wurde, der an den Ufern des Sees predigte, Kranke heilte und über seine Wellen schritt. Es ist ein *anderer,* wie auch der See ein anderer ist, der über zwei Jahrtausende hinweg die Botschaft der Hoffnung, der Freude und der Liebe weiterreicht, die vom See in Galiläa und jenem *Einzigen* ausging, der sie verkündete.

Der See, der hier aus der Gegenwart in die Vergangenheit und aus dem Zeitlichen ins Ewige zurückverweist liegt in der Dobrudscha, an der Küste des Schwarzen Meeres nördlich von Konstanza und heisst Tasaul. Unweit des Tasaulsees lag das Zwangsarbeitslager, in das Wolf von Aichelburg 1951 eingewiesen worden war. Die Landschaft um den See in der Dobrudscha ähnelt derjenigen um den See in Galiäa.

Es wächst dort vor allem Gras und niederes Gesträuch, das von der heißen Sommersonne versengt wird. Der Tasaulsee ist, wie der See Genesareth, sehr fischreich, und an seinen Hügeln reift ein schwerer Wein. Wie über das gelobte Land, in das Moses das auserwählte Volk führte, herrschten über das Land, in dem der Tasaul liegt, nacheinander Griechen, Römer und Osmanen.

Der „Einzige", Jesus von Nazareth, der gleichsam aus dem, zum Spiegelbild des Sees von Genezareth gewordenen Tasaulsee steigt, verwandelt die existentielle Situation des Dichters in transzendente Allgemeingültigkeit. Im „gestreiften Tuch", das hier erst in der konnotierten Tiefenschicht auf die orientalische Tracht hindeutet, in der oberen Bedeutungsschicht aber den gestreiften Sträflingsanzug meint, steht einer am Ufer des Tasaulsees, der um seiner Überzeugungen willen Gewalt erleidet[7].

Die oben erwähnten Beispiele aus der Lyrik Aichelburgs beweisen, dass religiöse Ausdrücke in seinen Versen zu finden sind. In einigen Versen kann man

[7] Fernand Hoffmann, *Heiterkeit aus Trauer, Mut und christlicher Hoffnung.* Kopie Aichelburgs Nachlaß *IKGS München.*

BDD-A188 © 2012 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza"
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:54:34 UTC)

die Parallele mit dem eigenen Leben ganz klar entziffern, in anderen ist der Hintergrund ganz schwer erlesbar.

Bibliographie

Aichelburg, Wolf, *Lyrik, Dramen, Prosa.* Bukarest: Kriterion Verlag, 1971

Schuller, Annemarie, *Schöpferische Freude. Ein Gespräch mit dem Dichter Wolf Aichelburg über seine übersetzerische Arbeit.* În: *Neue Literatur,* 30, nr. 2, Februar 1979

Hoffmann, Fernand, *Heiterkeit aus Trauer, Mut und christlicher Hoffnung.* Kopie Aichelburgs Nachlaß *IKGS München*

Motzan, Peter, Sienerth, Stefan, *Worte als Gefahr und Gefährdung.* München: Südostdeutsches Kulturwerk, 1993

Reichrath, Emmerich, *Form ist das Humane an sich.* Kopie Aichelburgs Nachlaß, *IKGS München*

Motzan, Peter, *Aichelburg – 80.* În: *Dialog,* Dietzerbach, 1992, nr. 31-32

BDD-A188 © 2012 Editura Universităţii „Alexandru Ioan Cuza”
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.142 (2026-11-14 22:54:34 UTC)